

Kohlenstaub bedeckt, während der Heizer verschwunden war. Wieder zu sich gekommen, erklärte der Maschinenführer, daß plötzlich die Thür zur Feuerung aufgesprungen und das ganze Feuer mit furchtbarer Gewalt herausgeschossen sei und ihn überschüttet habe; er habe mit Mühe und Noth die Dampfspeise erreichen können, um das Haltezeichen zu geben. Der Feuerraum war denn auch wie ausgeblasen und ausgefegt. Den Heizer fand man beim Absuchen der rückwärtigen Strecke mit beruhtem Gesicht, geschwärtzten Händen und angebrannten Kleidern, doch glücklicherweise ohne erhebliche Verletzungen. Eine aus Ostritz herbeigekommene Güterzugmaschine brachte uns zur genannten Station, wo die andere Lokomotive ausgefegt werden mußte. Der Maschinenführer äußerte sich dahin, daß er während seiner langjährigen Dienstzeit niemals von einem ähnlichen Fall gehört und eine solche gefährliche Lage nicht für möglich gehalten habe.

Es ist bekannt, daß wie im deutschen Heer überhaupt, so namentlich auch im Königl. sächs. Armecorps Mißhandlungen Untergebener durch Vorgesetzte streng geahndet werden. Davon zeugt ein Fall, der beim 3. Infanterie-Regiment Nr. 102, das in Jittau in Garnison liegt, vorgekommen ist. Ein junger Leutnant, B., hatte kurz vor dem Ausmarsch zum Manöver einen Soldaten, seinen Burtschen, mit Stockschlägen übel zugerichtet und noch gezwungen, den Marsch in's Manöver mit vollem Gepäck anzutreten. Der Soldat erkrankte und kam in ärztliche Pflege. Die hierauf von amtswegen angestellte kriegsgerichtliche Untersuchung führte zur Dienstentlassung des Leutnants, der außerdem noch mit einer achtmonatlichen Festungshaft bestraft worden ist. Die gänzliche Entlassung des betr. Leutnants aus dem Heere zeigt, wie man hohen Orts über solche beklagenswerthe Vorkommnisse denkt.

1. Ziehung 5. Klasse 112. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 3. November 1887.

15.000 Mark auf Nr. 16903 26683 85956 88447. 5000 Mark auf Nr. 86851. 3000 Mark auf Nr. 2468 6822 6370 9520 10445 11376 12601 16540 16421 17944 18904 18626 20625 31164 32853 35803 40092 40227 42453 48352 51992 51790 59631 61410 65885 67603 68412 72667 75313 77793 82968 87937 93613 94220 95038.

1000 Mark auf Nr. 9720 10788 13604 17246 20604 24045 27990 38658 44856 45633 47963 50879 52175 55156 56783 59993 66579 66722 66700 71747 71133 72027 72322 73734 79838 81203 82657 86761 87180 87182 91674 92190 97358 98302 99680.

500 Mark auf Nr. 1837 2783 5794 9324 9576 10772 12377 15951 19297 21421 26949 28320 28212 30186 33774 35439 35784 32853 37401 37518 40211 42944 47612 47311 48955 51197 51598 52256 55205 56069 62777 63365 64186 69886 69313 72447 75428 75022 84231 85573 85298 88956 88484 88144 90244 90965 92786 95977 97851.

300 Mark auf Nr. 220 198 1657 1045 2047 2304 3473 4179 4059 6977 6514 6692 6088 7794 8798 8324 9432 9073 10781 11272 11009 12614 12931 14896 14286 14039 15212 16481 17787 17758 19120 22766 22177 24538 25030 25017 26068 26396 28018 28160 28906 29857 29650 30449 30793 34653 34448 34867 34011 35663 35479 36588 37867 38139 38132 39853 39130 41780 42864 44349 45075 45018 46593 46569 47643 47219 48109 48484 48409 48924 49321 50496 50194 52306 52385 54536 55182 55303 57778 57455 59861 59506 59440 61330 62664 63913 63175 65387 65277 69635 70639 70595 70598 70534 76247 76501 78890 78241 78857 78713 80840 81065 82087 82112 83555 84993 85586 88472 88558 89079 93932 93147 94418 95375 95701 97335 98543 99488 99963.

Semannsblut.

Aus Briefen und mündlichen Mittheilungen eines jungen Semanns.

Von Valbain Mühlhausen.

(7. Fortsetzung.)

„Nein, nicht schreiben noch lesen.“ sprach ich abermals, als sie mich noch immer beschämt anschaute, „es trieb mich auf's Meer hinaus, bevor ich 'ne Schule besuchte.“

„Das ist freilich böse.“ antwortete sie sanft, und ich machte leicht aus, daß ihr Mitleid nicht mit mir oder meiner Unwissenheit zu schaffen hatte, dagegen mit dem Umstand, daß sie glaubte, ihre Bluth möchte deshalb erschwert werden.

Und als ich beobachtete, wie sie sich mühte, 'nen Ausweg zu finden, da schoß es mir durch den Kopf, wie Wetterleuchte. Ich calculir', die Erinnerung an das Binsfeld hatte es mir angethan, daß plötzlich die Federn mir vorschwebten, welche Enten und Reiher verloren hatten, und die auf dem gelben Wasser schwammen. Denn ich sprach mit 'nem Muth, daß es mich selber erstaunte:

„It's mit dem Schreiben nichts, giebt's noch andere Mittel, mich zu signalisiren. Ein Papier kann gefunden werden, Jedermann liest, was d'rauf steht, und der Berrath ist fertig. Federn mag einer 'n Duzend finden und er achtet sie nicht, weil er nicht weiß, was es bedeutet.“

Verwundert betrachtete mich Juana. Da rieth ich, sie möchte sich Laubensfedern suchen auf dem Hühnerhofe, solche aus den Flügeln und den Schweifen, jedoch nicht allzugroß, die eine Hälfte schwarz, die andere weiß. Wenn dann der Kapitän den Tag bestimmt habe, an welchem er mit Ladung auslaufe, möchte sie da, wo ich arbeite und während ich abwesend, so viele Federn nicht recht auffällig und nicht zu dicht bei einander in die Erde stecken, wie's Tage bis zur Stunde der Flucht dauere. Immer eine weiße und eine schwarze zusammen, das bedeute einen Tag und eine Nacht. Die letzte

schwarze Feder möchte sie eintweiden elfmal, zwölfmal oder nur einmal; daraus wollte ich berechnen, um wie viel Uhr ich mich bereit halten müsse. Auch meinte ich, sie fände wohl noch 'ne Gelegenheit, mir kund zu geben, wo wir am sichersten zusammenträfen, um sofort den Cours nach dem Binsmoor hinüber zu nehmen. Von der Tolle sprach ich ebenfalls zu ihr, daß, wenn wir nur 'nen Vorsprung hätten, 'ne Riesjagd 'ne lange Jagd sei, und ich sie binnen kurzer Zeit dahin bringen würde, wo sie nicht mehr zu fürchten habe.

„Das begriff sie auf der Stelle. Sie lobte meinen Scharfsinn, tröstete mich sogar über meine Unwissenheit und erklärte, daß Jemand mit so viel gesundem Menschenverstand kein Gelehrter zu sein brauche.“

„Wir sprechen uns vorher noch auf alle Fälle.“ sagte sie, und ihr liebliches Angesicht strahlte wie 'ne aufgehende Sonne an 'nem Frühlingmorgen, wenn noch Gewölk d'rum herum lagert. Auch in ihren Augen stieg Gewölk auf, und das war ihre Angst und das Verlangen, daß der verhängnißvolle Tag erst hinter ihr liegen möchte.

„Sie ging; ich aber griff wieder zu meiner Schippe und arbeitete mit Gewalt, um ihr nicht nachzusehen, zu ersticken die wahnwitzigen Gedanken, die nicht von mir weichen wollten, und von denen es zum Erstaunen, daß sie in dem Schädel eines unwissenden Matrosen Platz fanden.“

„Wie lange ist das schon her, Dick; und doch erscheint mir's dann und wann, als sei's erst gestern gewesen. Nachdem ich mein Auge verloren hatte, dauerte es keine vier Wochen, und ich hatte mich daran gewöhnt, mit dem andern so zu sehen, wie früher mit beiden. Ich vermüßte es kaum noch und dachte endlich gar nicht mehr daran. Aber die Gedanken von damals, an die kommt ich mich nie gewöhnen; die blieben frisch und neu, wie 'ne Kraft, die eben vom Stapel gelaufen, und das geschah — nun, Dick, ich weiß nicht, ob Du mit Deinem jungen lustigen Muth mich verstehst — ich meine, das geschah, weil mich 'ne korrekte Liebe gepackt hatte, so 'ne Liebe, wie Kapitän Simpson sie mir aneinander setzte. Verdamm, Dick, hätte er mich nie gefragt, war's besser; denn gerade mit den verkehrten Ausholen — mocht's immerhin nebenbei geschehen — hatte er's wie Neugierde in mir angeregt, daß ich vermutete, es müßte 'ne seltsame Institution sein mit der Liebe, wenn's Jemand aus seinem Course bringe, der sonst überall seinen reg'lären Mann fand — zum Teufel damit, Dick, — dergleichen klingt aus dem Munde des einäugigen, verwahrlosten alten Naily, wie'n Gesangbuchvers aus dem Mache eines Polfisch.“

„Drei Wochen spannen sich ab, und wäre ich nicht 'ne geborne Salzwassernatur gewesen, hätt' ich's mit dem Leben auf dem Festlande verstanden mögen, so gut fuhr ich auf der Hacienda. Ich will nicht behaupten, daß ich den gelben Don nicht zur Hölle gewünscht hätte; aber meine Arbeit wurde stets für korrekt befunden — und nüchtern und fleißig war ich — und da gab's wohl Niemand, der hinter dem stillen Ausreißer so viel schlaue Ueberlegung gesucht hätte. Ja, still war ich, denn kaum glaubte ich, daß kalte Vernunft über mich gekommen sei, da suchte Juana mich wieder auf, und wie mit 'nem lieben Freunde sprach sie zu mir, und herzlichlich danke sie jedesmal für'n paar Worte der Aufmunterung, daß es mich befiel wie Wahnsinn und ich an die gemeinschaftliche Flucht dachte, wie vielleicht 'n Mörder an den Tag, an welchem er aufgehört werden soll. Diese kurzen Zusammenkünfte brachten aber Alles in's Klare. Wir verabredeten die Stelle, wo wir zusammentreffen wollten, daß ich nur noch auf das Signal zu warten brauchte. Auch 'nen schönen Gruß brachte sie mir eines Tages vom Kapitän Simpson, und er ließ mir sagen, daß er meine Treue gut belohnen werde und es mein Schade nicht sei, wenn ich irgend 'nen Verlust erlitte. Und das erzählte das liebe süße Ding so treuherzig, daß mir beinahe die Augen übergingen; denn es wurmte und grämte mich, daß ich meine Treue für Geld feil halten sollte. Und dennoch, Dick, was hätt' ich anders erwarten können? Was der Kapitän mir ankündigen ließ, war korrekt; es aber aus dem Munde des Mädchens zu hören — verdamm! ich war gerade nicht aus wurmstichigem Holz gezimmert, trotzdem gingen ihre Worte in's Fleisch, ähnlich einer Harpune, die beim Anholen 'nen Felsen mit losreißt.“

Nur einen Verdruß hatte ich während der ganzen Zeit, und der ging von dem braunen Reptil, dem hinterlistigen Tortilla aus. Dieser Bursche trieb sich nämlich auf der Hacienda als 'ne Art Calfactor herum, machte sich auch mit den Säulen zu thun, wofür er sein täglich Brod erhielt, so lange er eben da war und nicht im Gebirge herumspeculirte. Aber hängen will ich und kieloberst obenein, wenn er nicht zehnmal so viel stahl, wie seine ganze Dienstleistung werth war.“

Er gehörte zu jener Sorte von Landstreichern, die bei ihren Landsleuten nicht höher gelten, als bei den Weissen, und überall, wo man ihnen begegnet, verdienen, mit 'nem korrekten Fußtritt über Bord geschickt zu werden. Fast kein Tag verging, an welchem er nicht bei mir anlies, um von mir zur Hölle gewünscht zu werden, was er hinnahm, wie'n Compliment.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Entfernung des Eisenrostes. In der Zeitschrift „Stahl und Eisen“ wird folgendes Mittel

zur Reinigung des Eisens von Rost vorgeschlagen. Man taucht das von Rost befallene Stück in eine ziemlich gesättigte Lösung von Zinnchlorid. Die Eintauchungsdauer hängt von der größeren oder geringeren Stärke der Rostschicht ab, meistens genügen 12 bis 24 Stunden. Zu beachten ist noch, daß die Zinnchloridlösung keinen großen Ueberschuß an Säure besitzen darf, weil sonst das Eisen angegriffen wird. Sobald die Gegenstände aus der Zinnchloridlösung genommen sind, werden sie zuerst mit Wasser, dann mit Ammoniak abgespült und hierauf schnell abgetrocknet. Die auf diese Weise behandelten Gegenstände haben nachher das Aussehen von mattem Silber.

— Die Stirnlöcher unter hoher Protection. Eigentlich hat gegen jene anmuthige weibliche Zier, die in einer neckischen Ausfransung des Stirnhaares gipfelt, jetzt Niemand mehr etwas einzuwenden, nachdem alle Anpuffe mit Leder und schöner Stirn abgeschlagen wurden. Die Stirnlöcher sind weit und breit ein in Ehren gehaltenes Glaubensbekenntniß geworden. Nichtsdestoweniger kann es dieser Mode nur zur hohen Ehre gereichen, daß sie in den jüngsten Tagen einen mächtigen Gönner gefunden hat, der sich äußerst schmeichelhaft über diese Stirnlöcher äußerte. Es ist dies kein Geringerer als der deutsche Kronprinz. In Baveno, wo sich derselbe bekanntlich jetzt auf Anordnung des Dr. Madenzie aufhält, befindet sich auch — es ist das ein Zeichen, wie hoch der Kronprinz seinen Arzt hält — die Tochter Madenzie's, und zwar genießt die junge Engländerin die Ehre, von den Töchtern des Kronprinzen in ihren intimsten Familienkreis gezogen zu werden. Dieser Tage nun — so wird von vertrauter Seite berichtet — machte der deutsche Kronprinz, wie gewöhnlich, den schweigsamen Zuhörer im Salon, wo seine Tochter Prinzessin Margarethe mit Fräulein Madenzie eben am Fenster saß und die beiden jungen Damen von dem und jenem herzlich plauderten. Die jugendliche Madenzie klagte gerade der Prinzessin, daß ihre Landsmänninnen, die Engländerinnen, die doch zumest, gleich den deutschen Mädchen, blonde Haare, blaue Augen und eine rosige Gesichtsfarbe haben, dennoch nicht den Liebreiz derselben erreichen. Die Prinzessin protestirte höflich und pries die Schönheit der jungen Gastin; plötzlich trat mitten in der Discussion der Kronprinz heran und sagte: „Ihr habt Beide Recht; ich sage mit Margarethe, daß die Engländerinnen nicht minder schön sind, gestehe aber zugleich Miß Madenzie zu, daß ihnen ein Verfürgungsmittel mangelt. Und wißt Ihr, was ich meine? Die Stirnlöcher sind's. Die hohen elfenbeinernen, freien Stirnen der Britinnen lassen das Antlitz zu ernst, zu steif erscheinen.“ Am nächsten Morgen erschien Miß Madenzie erröthend am Arme der Prinzessin am Frühstückstische, die Schere hatte ein ernstes Wort mitgesprachen und die Stirne der jungen Engländerin zeigte eine Fülle der zierlichsten Löcher. Der Kronprinz erhob lachend die Theetasse und rief Miß Madenzie zu: „Ein Hoch der gelungenen Cur!“

— Affekuranz für „alte Mädchen“. In Dänemark existirt eine Versicherungs-Einrichtung, wie sie wohl auch anderwärts Eritzenberechtigung haben dürfte. Sie ist als die „Alte-Jungfern-Versicherungsgesellschaft“ bekannt. Ihr Zweck ist die Versorgung der ledigen Töchter wohlhabender Familien. Sie giebt ihnen Obdach und Pflege und „Stechnadelgeld“. Ihre Methode wird in folgender Weise geschildert: Sobald einem Familienvater ein Kind weiblichen Geschlechts geboren wird, läßt er den Namen desselben bei der Gesellschaft eintragen und bezahlt der Gesellschaft eine gewisse Summe. Sobald das Mädchen das 24. Lebensjahr erreicht hat und nicht verheirathet ist, hat es Anspruch auf ein bestimmtes Einkommen und einige Zimmer in einem der Affoziation gehörigen Gebäude, welches von Gartenanlagen und einem Park umgeben ist und von anderen jungen und älteren Damen bewohnt wird, die auf gleiche Weise Mitglieder geworden sind. Stirbt der Vater früher, so giebt dieses Haus dem Mädchen Obdach, später tritt es in den Besitz eines Einkommens. Stirbt das Mädchen oder verheirathet es sich, so erlöschen diese seine Rechte und das einbezahlte Geld fließt in die Kasse der Affoziation. Der Vater kann 20 Jahre lang bezahlt haben — das Mädchen verheirathet sich jetzt und alle Vortheile der Versicherung sind verloren. Gerade dieser Umstand macht es eben der Gesellschaft möglich, sich mit kleinen Jahresprämien zu begnügen. Jedenfalls erwächst den Eltern das wohlthuende Gefühl, durch geringe jährliche Zahlungen die Zukunft ihrer Tochter zu sichern und ihr nach Ableben des Vaters ein behagliches Heim und Einkommen zu verschaffen.

— Ein sehr bekannter Professor an einem hervorragenden Conservatorium für Musik hatte kürzlich das zweifelhafte Vergnügen, zu einer Abendgesellschaft geladen zu sein, welche nicht endete, ohne daß der Herr Professor gebeten wurde, zu gestatten, daß ihm Fräulein Else etwas vorspiele. Fräulein Else ist Pianistin und 16 Jahre alt. Mit der Wiene eines unschuldig Beurtheilten läßt der gestrenge Kritiker das Unvermeidliche über sich ergehen, Fräulein Else hat geendet. „Jetzt sagen Sie uns aber ganz ehrlich“, — so bittet die Dame des Hauses — „was Sie von Fräul. Elses Spiel halten?“ — Fräul. Else hat eine